

ARTHUR SCHNEEBERGER, SABINE NOWAK

Lehrlingsausbildung im Überblick

Strukturdaten und Ergebnisse europäischer Erhebungen (Edition 2008)

Seitens der Öffentlichkeit ist ein anhaltendes Interesse an Informationen über die Lehrlingsausbildung, welche die langfristige Entwicklung nach wesentlichen Aspekten im Überblick darstellen, zu registrieren. Diesem Informationsbedürfnis kommt die periodische Publikation des *ibw* - Österreichisches Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, die als „Lehrlingsausbildung im Überblick“ veröffentlicht wird, entgegen.

Zwei Drittel der Lehrlinge sind männlich, ein Drittel weiblich

Der Lehrlingsstand belief sich Ende 2007 auf fast 130.000 Jugendliche. Hiervon entfielen über 118.600 Lehrlinge oder 91 Prozent auf die verschiedenen Sparten der gewerblichen Wirtschaft. Im Jahr 2007 waren 34 Prozent aller Lehrlinge weiblich. Der Anteil weiblicher Lehrlinge ist seit den 70er Jahren weitgehend konstant geblieben.

Ausbildung nach Sparten

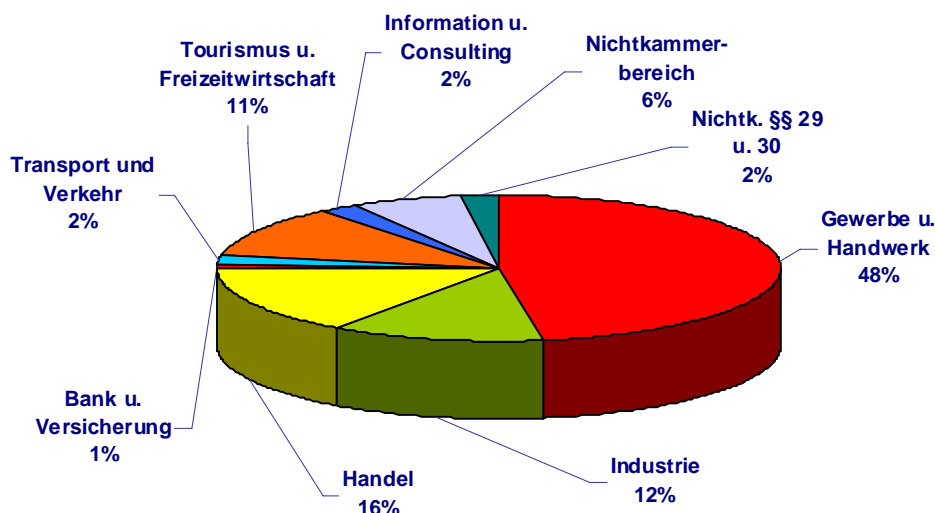
GRAFIK 1:

47 Prozent der Lehrlinge werden in der größten Ausbildungssparte „Gewerbe und Handwerk“ ausgebildet (siehe GRAFIK 1). Dies trifft – erwartungsgemäß - noch etwas stärker auf die Lehrbetriebsverteilung zu: von den über 39.800 Lehrbetrieben entfielen 55 Prozent auf die angesprochene Sparte.

Die zweitstärkste Ausbildungssparte ist der Handel mit fast 20.000 Lehrlingen, gefolgt von der Industrie (knapp 16.100) und der Sparte Tourismus und Freizeitwirtschaft mit über 14.800 Lehrlingen. Die 2002 eingeführte Sparte „Information und Consulting“ konnte 2007 bereits über 2.980 Lehrlinge verzeichnen.

Verteilung der Lehrlinge nach Sparten, 2007

(N=129.823)



Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik

Duale Ausbildung stärkste Ausbildungsrouten nach Absolvierung der Schulpflicht

Die Lehrlingsausbildung ist sowohl bei Betrachtung des Inputs (Schüler 10. Schulstufe) mit fast 40 Prozent der beschulten Jugendlichen als auch und noch stärker bei Betrachtung des Outputs die mit Abstand stärkste Ausbildungsrouten in Österreich. Ohne die besonderen Integrations- und Qualifizierungsmöglichkeiten der dualen Ausbildung in Lehrbetrieben und Berufsschulen würde der Anteil der jungen Erwachsenen ohne Ausbildung schätzungsweise 25 Prozent ausmachen.

Unter den Bundesländern sind die Anteile der Lehrlinge (Berufsschüler) erwartungsgemäß aufgrund geschlechtsspezifischer Berufspräferenzen noch mit Abstand höher: Bei einer Gesamtquote von 49 Prozent, kommen Vorarlberg, Tirol und Oberösterreich und die Steiermark auf über 50 Prozent der männlichen Jugendlichen in der 10. Schulstufe.

Unterschiede nach Bundesländern

Die Daten zeigen, dass die Lehrlingsausbildung in den Bundesländern unterschiedliche Entwicklungen genommen hat. In der Verteilung der Jugendlichen im ersten Jahr der nachobligatorischen Bildung gibt es ausgeprägte Unterschiede in den Bundesländern, die u.a. mit der Wirtschafts- und Berufsstruktur zusammenhängen. So liegt die Lehrlings-/Berufsschülerquote in Salzburg, Vorarlberg, Tirol, Oberösterreich und der Steiermark bei 40 Prozent und darüber der beschulten Jugendlichen in der 10. Schulstufe, in Kärnten, Niederösterreich, Wien und dem Burgenland liegt dieser Anteil teilweise deutlich darunter.

Alter der Lehrlingsanfänger

In Deutschland und anderen Ländern (Dänemark, Niederlande, Finnland u.a.) sind die Lehrlingsanfänger/innen älter als in Österreich. Im Normalalter von 15/16 Jahren waren 2007 73 Prozent der Lehrlinge im ersten Lehrjahr, nach Sparten sind deutliche Unterschiede zu verzeichnen. Das Alter der Lehrlingsanfänger/innen ist eine wesentliche Variable der Systementwicklung der beruflichen Erstausbildungsrouten.

Jugendliche mit Migrationshintergrund

Der Ausländer/innenanteil an den Lehrlingen beläuft sich auf rund 7 Prozent. In Wien ist dieser Anteil mit 12,5 Prozent deutlich höher. Dieser Anteil schrumpft seit Mitte der 90er Jahre. Die Variable *Staatsbürgerschaft* ist aber nur ein Hinweis auf den Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund. Ein anderer Indikator in dieser Hinsicht ist

die Muttersprache. Aber auch bei diesem Indikator beläuft sich der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund in der dualen Ausbildung nur auf knapp 8 Prozent. Deutlich ist dabei der Unterschied zwischen Wien und den anderen Bundesländern (rund 28 zu 24 Prozent). Der Beitrag der Lehrlingsausbildung zur Integration der jungen Zuwanderer/innen ist in Wien damit ausgeprägter.

Lehrstellenmarkt und Übergangsprobleme

Ende September des Jahres ist der Zeitpunkt, an dem sich etwaige Probleme am Lehrstellenmarkt zeigen. Die rechnerische Lehrstellenlücke hat sich Ende September 2007 im Vergleich zu 2003 deutlich reduziert.

Zusätzlich kann festgestellt werden, dass die Anzahl der Lehrstellen, die angeboten, aber nicht besetzt werden können, im Vergleich zu 2002 von rund 2.900 auf rund 4.800 zugenommen hat.

Als Erfolg erweist sich die Einführung der Integrativen Berufsausbildung, die von 1.940 Teilnehmenden 2005 auf über 3.400 Teilnehmende 2007 zugenommen hat.

Verteilung nach Lehrberufen

Auf die 50 häufigsten Lehrberufe respektive Lehrberufskombinationen (Doppellehren) entfielen Ende 2007 rund 82 Prozent der Lehrverhältnisse.

Der mit Abstand häufigste Lehrberuf ist der (intern differenzierte) Lehrberuf „Einzelhandel“ (Allgemeiner Einzelhandel plus Einzelhandel mit verschiedenen Schwerpunkten) mit mehr als 15.200 Lehrlingen, gefolgt von Kraftfahrzeugtechnik, Bürokaufmann/frau, Friseur und Perückenmacher (Stylist), Koch/Köchin und Elektroinstallationstechnik.

Anhand der Zusammenfassung aller Lehrberufe in vier Bereiche können Struktur und etwaige strukturelle Veränderungen sichtbar gemacht werden. Im Segment der Technisch-gewerblichen Lehrberufe (54 Prozent der Lehrverhältnisse) ist gegenüber 1994 ein Rückgang an Ausbildungsverhältnissen zu registrieren. Büro und Handel kommen auf ein Viertel, Tourismus, Nahrungsmittel und persönliche Dienstleistungen auf ein Fünftel. Die IKT-Berufe stellen 2007 fast 3.300 Ausbildungsverhältnisse.

Ausbildung nach Betriebsgröße

Die Aufgliederung der Lehrlingszahl nach Betriebsgrößen macht deutlich, dass die Lehrlingsausbildung einen starken KMU-Schwerpunkt hat: Rund 70 Prozent der Lehrlinge werden in Betrieben mit weniger als 50 Beschäftigten ausgebildet; 25 Prozent entfallen auf Betriebe zwischen 50 und unter 500 Beschäftigten und 6,5 Prozent erhalten ihre Ausbildung in Großbetrieben.

Lehrlingszahl je Lehrbetrieb (=Lehrlingsdichte)

Österreichweit bildeten 2007 fast 50 Prozent der Lehrbetriebe einen Lehrling aus, auf ein weiteres Fünftel aller Lehrbetriebe entfielen 2 Lehrlinge und 30 Prozent aller Lehrbetriebe haben drei oder mehr Lehrlinge. Der Anteil der Lehrbetriebe mit einem Lehrling ist in den Sparten Handel sowie Transport und Verkehr mit jeweils fast 60 Prozent überdurchschnittlich, lediglich übertroffen von der Sparte Information und Consulting (67 Prozent).

Lehrlingsquoten nach Sparten, Sektoren und Wirtschaftsabschnitten

Nach der Kammersystematik ergibt sich für das Jahr 2007 (Stand Dezember) eine Streuung des Lehrlingsanteils an den Beschäftigten von 1,1 Prozent (Bank und Versicherung) bis 9,2 Prozent (Gewerbe und Handwerk). Für die Sparte Industrie werden 3,6, für den Handel 5,7 und für Tourismus und Freizeitwirtschaft 5,8 Prozent als Lehrlingsanteil ausgewiesen.

Verhältnis Lehrlinge zu Erwerbspersonen mit Lehrabschluss

Aufschlussreich ist in diesem Kontext im Weiteren das Verhältnis zwischen Lehrlingen und Lehrabsolventen im Sektor bzw. im Wirtschaftsabschnitt. Beläuft sich die Anzahl der Lehrlinge über alle Sektoren auf 7,4 Prozent der Anzahl der Lehrabsolventen, so kommen wir in den Dienstleistungen auf 6,8 Prozent und im sekundären Sektor (Sachgütererzeugung, Bauwesen, Energie/Wasser, Bergbau) auf fast 9 Prozent.

Die einzelnen Dienstleistungssparten weisen unterschiedliche "Fachkräftereproduktionsziffern" auf. Für das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (12 Prozent), die Erbringung von sonstigen persönlichen Dienstleistungen und den Wirtschaftsabschnitt „Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern“ sind überdurchschnittliche Verhältniszahlen festzustellen, zumal wenn man noch tiefer disaggregiert. Für die Abschnitte „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ und „Öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung“ kann man zumeist von unterdurchschnittlichen Reproduktionsraten der Fachkräfte mit Lehrabschluss ausgehen.

Arbeitsmarktwirksamer Output der dualen Ausbildung

Im Alter von 20 Jahren sollten berufliche Ausbildungen größtenteils abgeschlossen sein. Von den 20- bis 24-Jährigen in der Erwerbsbevölkerung hatten bei der letzten Volkszählung 45,5 Prozent einen Lehrabschluss, 13,5 Prozent einen Fachschulabschluss und 15,3 Pro-

zent einen BHS- oder Kollegabschluss. Das duale Ausbildungssystem ist damit vom arbeitsmarktwirksamen Output her betrachtet quantitativ die mit Abstand stärkste Qualifizierungsrouten.

Bedingt durch das stärkere Interesse an der dualen Ausbildung beziehungsweise den damit zugänglichen Berufen unter den männlichen Jugendlichen ist auch der Output an Lehrabsolventen deutlich höher: Unter den 20- bis 24-jährigen Männern im Erwerbsleben beläuft sich die Quote auf fast 57 Prozent, bei den Frauen auf 33 Prozent.

Lehrabsolventen im Beschäftigungssystem

Laut Mikrozensus wiesen 2007 40 Prozent der über vier Millionen Erwerbstätigen in Österreich einen Lehrabschluss auf. Bei den Männern waren es 49 Prozent, bei den Frauen 29 Prozent.

Differenziert man nach Wirtschaftsabschnitten oder nach Berufsgruppen, so zeigen sich signifikante Unterschiede, an denen sich die Schwerpunkte der Lehrlingsausbildung manifestieren.

Arbeitsmarktindikatoren

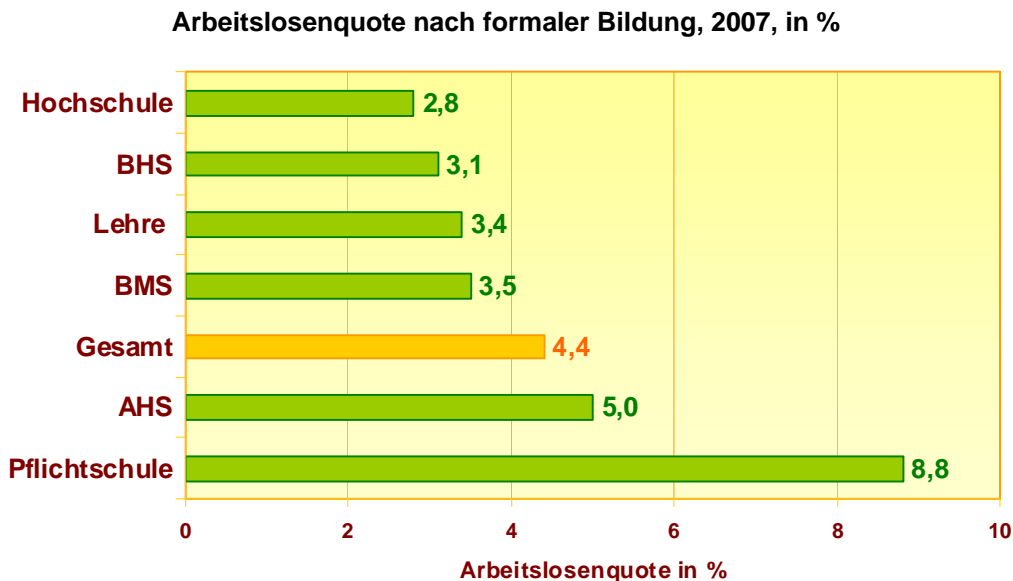
Die Arbeitslosenquote der Lehrabsolventen ist um 5,4 Prozentpunkte niedriger als bei Personen ohne Ausbildung. Die Arbeitslosenquote der Lehrabsolventen lag 2007 mit 3,4 Prozent deutlich unter dem Durchschnitt von 4,4 Prozent, aber auch unter der Arbeitslosenquote der Absolventen/innen Allgemeinbildender Höherer Schulen und Berufsbildender Mittlerer Schulen (siehe GRAFIK 2).

Die Dauer der Arbeitslosigkeit von Lehrabsolventen belief sich 2007 durchschnittlich auf 98 Tage, die durchschnittliche Dauer bezogen auf alle Bildungskategorien betrug mit 108 Tagen deutlich mehr.

Das Verhältnis zwischen offenen Stellen (Printmedien) und gemeldeten Arbeitslosen pro Jahr ist für Lehrabsolventen günstiger als für Absolventen von Fachschulen, Höheren Schulen und Hochschulen.

In den Medien bisweilen verbreitete negative Darstellungen der Arbeitsmarktlage von Lehrabsolventen beruhen auf einer Fehlinterpretation der Statistik, indem die Anzahl der Arbeitslosen nach formaler Bildung isoliert betrachtet wird, ohne dabei den hohen Anteil der Lehrabsolventen unter den Erwerbspersonen zu berücksichtigen. Bei dieser Betrachtungsweise wird lediglich die Verteilung der arbeitslos Gemeldeten nach formaler Bildung zugrunde gelegt, die bildungsökonomisch begründete Perspektive¹ ist aber der Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen.

GRAFIK 2:



Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung 2007

Von der „Lehrstellenlücke“ zur „Ausbildungsgarantie“

Obige Schlagworte kennzeichnen Beginn und Abschluss einer Phase ausbildungspolitischer Probleme und Regelungsversuche. Als Antworten auf die Übergangsproblematik nach Absolvierung der 9-jährigen Schulpflicht haben die Verantwortlichen in Ministerien, bei den Sozialpartnern und in den Ländern seit 1996 wichtige Ansätze entwickelt und umgesetzt sowie erhebliche Mittel (Ausbildungsprämie, Blum-Bonus² u.v.m.) bereitgestellt.³ Mit den Ansätzen der Integrativen Berufsausbildung und anderen Unterstützungsmaßnahmen (z.B. Lehrgänge oder "Lehrlingscoaching") sind bereits seit den Vorjahren neue Hilfsmittel im Einsatz.

Bedingt durch den Strukturwandel der Berufe, veränderte Aufwuchsbedingungen und Migration sowie dem seit den 90er Jahren öffentlich manifestierten Ziel einer allgemeinen Inklusion in Ausbildung nach der Pflichtschule ergaben sich neuartige Herausforderungen im Übergang von der Pflichtschule in Erwerbstätigkeit über Ausbildung⁴, deren strukturelle Dimension zunehmend wahrgenommen wird. Insbesondere im Konzept der „Ausbildungsgarantie bis zum 18. Lebensjahr“ sind weitreichende Möglichkeiten für Maßnahmen und strukturelle Anpassungen diskutierbar geworden. Mit dem Dokument der Sozialpartner „Arbeitsmarkt – Zukunft 2010“ wurden mit der „Lehrstellenförderung neu“ wichtige Maßnahmen zur Sicherung einer ausreichenden Zahl von Ausbildungsplätzen, aber auch zur Qualitätssicherung der dualen Ausbildung in die Diskussion gebracht.⁵

Durch Veränderungen der einschlägigen Gesetze (sh. Bundesgesetzblatt, 82. BG, Jg. 2008, 26.06.2008) wurden Grundlagen einer längerfristigen Sicherung der dua-

len Ausbildung und begleitender Berufsbildungsforschung gelegt.

Verbreitung dualer Ausbildung in Europa

Anhand rezenter Erhebungen wird in einem speziellen Anhang die Verbreitung dualer Ausbildung in Europa aufgezeigt. Hierbei handelt es sich um unterschiedliche Varianten von Dualität, die nur in wenigen Ländern strikt auf einem betrieblichen Lehrvertrag fußt. In einigen Ländern ist das duale System stärker „school based“. Unter den Unternehmen mit Ausbildungsaktivitäten rangiert Österreich mit 49 Prozent der Betriebe ab 10 Beschäftigten im Spitzenfeld. Auch bei den Teilnehmern an betrieblicher Erstausbildung liegt Österreich mit 6,6 Prozent im obersten Bereich.

¹ Sei es im Sinne der Filtertheorie oder der Humankapitaltheorie, sh. dazu Williams, Gareth L.: The Economic Approach. In: Burton R. Clark (ed.): Perspectives in Higher Education, Berkeley - Los Angeles - London, 1987.

² Siehe dazu: www.egon-blum.at.

³ Siehe dazu: Wagner-Pinter, Michael: Rejuvenating the Austrian apprenticeship system, in: European Commission: European Employment Observatory Review: Spring 2005, Luxembourg, 2006. Downloaddokument unter: http://www.eu-employment-observatory.net/resources/reviews/-spring_rvw_05_en.pdf, 23-08-2006.

⁴ Siehe Schneeberger, Arthur: Lehrlingsausbildung in Österreich: Trends - Probleme - Perspektiven. In: Prager, Jens U., Wieland, Clemens: Duales Ausbildungssystem – Quo vadis? Berufliche Bildung auf neuen Wegen, Gütersloh, 2007, S. 94ff.

⁵ Siehe ÖGB, AK, WKO, LK: Arbeitsmarkt – Zukunft 2010, Vorschläge der Sozialpartner für ein Maßnahmenpaket zur Deckung des Fachkräftebedarfs und zur Jugendbeschäftigung, Wien, 2. Oktober 2007, S. 4ff.

Dieser research brief ist eine Kurzfassung des gleichnamigen Forschungsberichts 142
Download: <http://www.ibw.at/html/fb/fb142.pdf>